

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—, Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6 gespaltene Petitzeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 171.

Dresden, Mittwoch den 28. Juli 1915.

26. Jahrg.

Goworowo und Bierunow genommen.

Russische Gegenangriffe am Narew gescheitert. — Reiche U-Bootbeute. — Neuer österreichischer Stollenvorstoß.

Der Vorstoß in Kurland.

Eigenbericht vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

III. Der Feind von oben!

Dossumberge, 19. Juli 1915.

Am 18. Juli nachmittags gegen 5 Uhr zogen Kavalleristen im Hottentrot auf der Straße von Dossumberge nach Witau zu. Sie haben an diesem Tage schon 50 Kilometer zwischen sich und dem letzten Quartier gelegt. Radfahrer gleiten hart am Begrenze dahin. Reichliche 50 Kilometer haben sie zurückgelegt. Die nachfolgende Infanterie marschierte heute über 30 Kilometer. Dabei wurden die Truppen durch den Weg, der sich auf seinem Rückzuge an verschiedenen Punkten festzusetzen versuchte, in ihrem Vormarsch einige Male etwas aufgehalten. In der letzten Woche hat die Kavallerie eine Marschleistung von circa 320 Kilometer vollbracht. Einzelne Schwadronen und Patrouillen überschritten dieses Maß noch ganz erheblich. Und die geplagte, ebenfalls von Kampf zu Kampf geführte Infanterie, die meistens den von der Kavallerie festgehaltenen oder ihr getriebenen Wegern schloß, mußte, brachte es in der letzten Woche auf durchschnittlich 19 Marschkilometer. Das mit dem 18. Juli durchmarschierte Gebiet mißt in der Luftlinie über 100 Kilometer. Die gewonnenen Wege, die durch den Verlauf der Kämpfe bedingte Ein- und Umrückmärsche, das Verfolgen und Umgehen des Gegners verlängerte die zurückgelegte Strecke für manche Abteilungen um mehr als das Doppelte. Die bei so kühnem Vormarsch fast unvermeidliche Unregelmäßigkeit in der Verpflegung bedeutet naturgemäß noch ein Plus zu der angegebenen Marschleistung. Weiter ist zu berücksichtigen, daß in dem dünnbesiedelten Kurland die meisten Truppen ihre kurzen Ruhe- und Schlachtpausen gewöhnlich draußen verbringen mußten.

Seit gestern hat ein neuer Faktor die Summe der Leistungen noch gewaltig gesteigert. Nachmittags begann es zu regnen. Zuerst ein Windsturz, dann folgte ein kurzer, aber heftiger Guß. Die vorbeiziehenden, radehenden und marschierenden Soldaten schützten sich gegen den Feind von oben so gut es gehen mag durch das Umhängen von Feldbahnen. Einige haben sie über den Kopf gehalten, andere nur über die Schulter geworfen. Einige schüben lediglich Gewehre und Gepäck. Sie alle streben vorwärts, auf den Ort Deder zu, wo ein heftiges Artilleriefeuer die dort verbliebenen Russen angreift. Die ankommende Infanterie geht vor Deder auf freiem Felde zur Ruhe. Quartiere gibt es hier in nur ganz beschränkter Zahl. Zum Glück hat der Regen aufgehört. Die Kavallerie bricht den Kampf gegen die besetzten Stellungen im Walde östlich Deder erst in später Nachtstunde ab. Zum Teil findet sie in dem Orte, den noch vor wenigen Stunden die Russen besetzt hielten, räumlich sehr beengtes Quartier. Immerhin hat es Schutz gegen die Widerwärtigkeiten von oben, die den Schlaf der im Freien schlummernden fördern. Nach Mitternacht beginnt es wieder zu regnen.

Der frühmorgens ausgegebene Befehl dirigiert einen Teil der vor Deder angekommenen Truppen über Dossumberge zurück; das nächste Marsziel ist Dossumberge. Um dorthin zu gelangen, muß der Weg erst noch aus dem von ihm verteidigten Ausgange hinausgeworfen werden. Gerade als sich eine Stunde vor Mittag die Truppen in Bewegung setzen, beginnt es wieder zu regnen. Das war der Vorbote eines stundenlangen Regens von zeitweilig wolkenbruchartiger Güte. Der schon an und für sich aufgeweichte Boden verwandelt sich unter den Füßen der Pferde und dem Druck der Wagen in eine feldgraue Masse von verschiederener Festigkeit. An abschüssigen Stellen bleibt sie teigartig gähig, in mitten der etwas ausgehöhlten Wege ist sie tiefstief dickflüssig. An tieferen Stellen bildet sie auf den Straßen bis einen halben Meter tiefe, schotterablenbraunfarbene Lämpel. Fuß und Reiter, Waggen, Kolonnen, Radfahrer und Infanteristen müssen hindurch.

Kuzhof ist schnell erobert; eine vorgeschobene starke Patrouille vertrieb die Nachhut der Russen. Aber hinter dem Orte stellt sich dem Vormarsch der Truppe ein anderes unangenehmes Hindernis entgegen. Der Weg hat die über die vorbeistehende Weg führende Brücke zerstört. Bei gutem, trockenem Wetter und unangeweidetem Boden hätte der circa 4 Meter tiefe und fast 20 Meter breite Einschnitt im Wege das Vorwärtsschreiten um Minuten verzögert. 50 Meter seitlich von der Straße war eine Furt, die verhältnismäßig leicht überschritten werden konnte. An der tiefsten Stelle maß sie etwa 4 Meter. Aber die Böschung war ziemlich steil, das Schluffmaterial, dazu noch seitlich von Furchen durchschnitten. Die meisten Stellen werden durch Balken und Bretter ausgefüllt oder etwas befestigt. Die Kavallerie nahm die Hindernisse ohne diese Vorbereitungen. Die Pferde zwangen sich durch Schlamm und Morast hindurch, trabten durch das Wasser und an der bequemeren und fetteren Böschung auf der anderen Seite im Marschtempo wieder hinauf. Nun folgten die Autos des Stabes über die unebene

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 28. Juli. (Eingegangen nachm. 3.15 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Souchez wurden einzelne von früheren Kämpfen her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile unserer Stellung nachts von schlesischen Truppen erstürmt; vier Maschinengewehre wurden erbeutet.

In den Vogesen fanden in der Linie Ringelkopf—Barrenkopf erbitterte Kämpfe statt. Französische Angriffe wurden durch Gegenstoß nach mehrstündigem Nahkampfe zurückgeschlagen. Dabei sind auch die vorgestern abend verlorengegangenen Gräben am Ringelkopf bis auf ein kleines Stück von uns zurückgewonnen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Mitau und dem Rjemen wurden gestern noch etwa 1000 versprengte Russen zu Gefangenen gemacht.

Ostlich und südlich von Rozan schreitet unser Angriff vorwärts. Goworowo wurde genommen. Nördlich von Serod beiderseits des Narew und südlich von Rastelst setzten die Russen ihre Gegenangriffe fort; sie scheiterten völlig. Der Feind ließ hier und bei Rozan 2500 Gefangene und sieben Maschinengewehre in unserer Hand.

Vor Warschau wurde westlich von Blonie der Ort Bierunow von uns erstürmt. In der Gegend südwestlich von Gora-Kalwarja wird gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Bierunow liegt 24 Kilometer westlich der Fortlinie von Warschau.

„Kunststraße“. Zwar begannen die Pioniere sofort mit dem Neubau der zerstörten Brücke, aber man wollte ohne Aufschhalt vorwärts, dem fliehenden Gegner nach. Er sollte nicht Zeit finden, sich zu sammeln und starke Stellungen einzunehmen. Das erste Auto rutschte die Böschung hinab und geriet in ein Loch. Der Motor ratterte und pustete, Mannschaften sprangen herbei; bis an die Anie im Schlamm verfinstert, halfen sie schieben. Der Wagen kommt los; nach wenigen Schritten hält er wieder fest, dreißig bis vierzig Hände greifen wieder zu und er kauft weiter. Nun fährt er in das Wasser hinein und kommt glücklich ohne Störung durch die Furt. Am andern Ufer bedarf er wieder der menschlichen Nachhilfe. Damit ist das letzte Hindernis überwunden; der Wagen rattert auf die Straße hinaus. Noch zwei Autos folgen; auch sie kommen hinüber. Nun beginnt ein langer Zug von Munition, Küchen- und Bagagemagen den Durchmarsch. Pferde hürzen und verschwinden fast im Schlamm. Wagen auf Wagen überwinden das Hindernis; ohne bemerkenswerte Störung vollzieht sich der Vormarsch. Unterdessen bauen in strömendem Regen die Pioniere eifrig an der Brücke, deren Fertigstellung wir mit unfremem Wagen abwarten. Ich frage den Leutnant, wie lange es dauern wird. — „Zwei Stunden“, sagt er. Nach zwei Stunden und acht Minuten fahren wir über die Brücke. Schwere Kolonnen und Geschütze folgen. Nun geht es weiter durch Morast und Pfützen. Weiterweit spricht der Weg von der Straße, Radfahrer müssen zurückbleiben, für sie gibt es kein Durchkommen mehr. Reiter traben über den weichen Ader, der einen fetteren und bequemeren Weg abgibt als die Straße. Kurz vor Dossumberge geht es durch abschüssige Schluchten im Walde. Fußstief, jäher Morast legt sich vor die Räder. Es scheint kein Durchkommen möglich. Einige Male droht der Wagen umzukippen, aber er kommt durch, ohne Panne sogar. Zur Vorsicht sind wir ausgeflogen. Kolonne Dr. Michaelis wartet mit seinen neuen Stiefeln durch den Schlamm, ich klettere am freien Waldbahng entlang. Aus den jenseits des Ortes auf der Höhe angelegten Befestigungen ist der Russe schon längst vertrieben; Kavallerie setzt noch hinter ihm her. Die Russen zur Nacht in Dossumberge. Einige Kilometer weiter steht Artillerie im Kampfe.

Dauert, Kriegsberichterstatter.

Die Schlacht in Polen.

Nach dem deutschen Generalstabsbericht vom Dienstag hat zwischen Bug und Narew eine russische Offensive stattgefunden, die aber im wesentlichen abgesehen worden ist. Nur am Pruth (nicht am Bug, wie gestern fälschlich berichtet wurde) wird noch gekämpft. Der Pruth ist ein kleiner Nebenfluß des Narew. Auch im Südosten Lauren die Kämpfe in der Nähe des Ortes Grubieszow oder Grubieszow fort. Auch dort ergielten die verbündeten Truppen Erfolge. Der österreichische Generalstabsbericht von gestern lautete:

Seit der Erstürmung von Szolad durch unsere Truppen wurde südlich der Stadt um den Weste eine Höhe gekämpft, die für die Befestigung der Bugübergänge besonders wichtig ist. Gestern hürzten unsere tapferen Regimenter diese Position, wobei wir

20 Offiziere und 3000 Mann gefangen nahmen und 5 Maschinengewehre erbeuteten. Die Kämpfe nördlich Grubieszow schreiten erfolgreich fort. Somit ist die Lage im Nordosten unverändert.

In Petersburg wird, wie gemeldet wird, die Lage infolge des deutschen Vormarsches als sehr ernst angesehen. Der Ruskij Invalid glaubt, die Deutschen konzentrierten alle Kräfte gegen die Russen, um den Feldzug auf diesen Kriegsschauplatz zu beenden. Man dürfe glauben, daß diese Konzentration die Aufgabe der Verbündeten im Westen beträchtlich erleichtern werde. Diese Erleichterung der Lage der Verbündeten im Westen dürfte allerdings den Russen nicht viel nützen. Fortgesetzt treffen weitere Nachrichten ein, die zeigen, daß die Russen die Orte hinter ihrer Front in immer größerem Umfange räumen. So wird aus Petersburg gemeldet, daß die Militärbehörden die nötigen Maßnahmen für die Räumung von Wilna, Grodno, Kowno und Mielostoff ergriffen haben. Spitäler, Gefängnisse und Schulen wurden bereits geräumt. Der Gouverneur von Livland hat alle Kreiskassen angewiesen, die gesamte Bevölkerung fortzuschaffen, nur Juden, ferner Frauen christlicher Konfessionen, Männer unter 18 und über 45 Jahren dürfen bleiben. Alles, was von den Militärbehörden nicht requiriert wird, muß verbrannt werden, mit Ausnahme von Häusern und häuslichem Inventar. Nicht requiriertes Vieh wird vor dem Abzug erschlagen. Sogar in der Stadt Reval, die am finnischen Meerbusen liegt, werden Vorbereitungen getroffen, um die Stadt zu befestigen für den Fall, daß die deutschen Truppen auf ihrem Vormarsche bis dorthin gelangen.

Der Unterseebootkrieg.

Wieder ist eine größere Anzahl von Schiffen die Beute von Unterseebooten geworden. Es wird darüber berichtet:

† London, 27. Juli. Eine norwegische Bark landete in Berwick 52 Mann der von den U-Booten versenkten Fischdampfer Donora, Hermone, Sutton und Cassio. In Stromness landeten die Besatzungen der versenkten Fischdampfer Celtic und Egotna, in Sutt of Lewis die der versenkten Dampfer Roselyn und Strathmore.

† Aberdeen, 27. Juli. Der britische Fischdampfer Emblem ist bei den Orkneyinseln von einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

† Aberdeen, 27. Juli. Der britische Fischdampfer Gabbell wurde in der Nordsee versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

† Ormside, 27. Juli. Der holländische Fischdampfer Hercules hat hier die aus neun Mann bestehende Besatzung des norwegischen Schoners Darbo gelandet, der mit Holz von Christiania nach Sunderland unterwegs war und am Sonntagabend auf 66 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 2 Grad 32 Minuten östlicher Länge von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesetzt worden war. Die Besatzung erhielt fünf Minuten Zeit, um in das Boot zu gehen. Der Kapitän erzählt, er habe in der Nähe drei andere Schiffe in Flammen gesehen. (Holz ist Branntware.)